

„Mir wurscht?“	1–2
Zivilgesellschaftlicher Aufruf zu Besonnenheit	2
Amtseinführung von Pfarrerin Barbara Wedam/ „Es grüßen euch alle Heiligen!“ – 3-Gemeindenfest	3
„Schmerz versteinerte die Schwelle“ – Georg Trakl	4–5
Gottesdienste/Veranstaltungen/Pfarrkonferenz	6–7
Religion im Radio	8
Synode 2014/Herbstfest Dornbirn	9
Guatemala – Land der Gegensätze	10–11
Buchrezension	11
Andacht von Sonja Bredel	12

Wien/Österreich
92. Jg
November 2014
Heft 11/2014
Euro 1,10

Reformiertes Kirchenblatt

„Mir wurscht?“

Österreichs Hilfsorganisationen schlagen Alarm

Angesichts zahlreicher humanitärer Krisen weltweit fordert der Dachverband „AG Globale Verantwortung“ im Rahmen der Kampagne „Mir wurscht?“ die Erhöhung der Budgetmittel für die Auslandshilfe. Bei einer Pressekonferenz am 13. Oktober in Wien machten humanitäre Organisationen auf die dramatische Lage in vielen Teilen der Welt aufmerksam.

Völliges Versagen

Ein „völliges Versagen“ der österreichischen Bundesregierung konstatierte Diakonie-Direktor Michael Chalupka. „Der Krieg in Syrien jährt sich im März 2015 bereits zum vierten Mal. Das ist so lang, wie der Erste Weltkrieg gedauert hat. Die Hälfte der syrischen Bevölkerung ist auf humanitäre Hilfe angewiesen“, erklärte Chalupka. Zwar gebe es eine große Spendenbereitschaft innerhalb der österreichischen Bevölkerung. Dies dürfe aber nicht dazu füh-

ren, dass die österreichische Außenpolitik „privatisiert“ werde. „Der Auslandskatastrophenfonds ist in Österreich mit fünf Millionen Euro pro Jahr dotiert. Im Vergleich dazu stellt die Schweiz jährlich 300 Millionen Euro für Auslandshilfe bereit“, so der Diakonie-Direktor.

Nothilfe extrem unterfinanziert

„Die österreichische Bundesregierung hat zwar in ihrem Regierungsprogramm eine Aufstockung des Auslandskatastrophenfonds von den derzeit im internationalen Vergleich beschämenden fünf Millionen Euro auf 20 Millionen vorgesehen. Doch diese Maßnahme ist dem Sparkurs zum Opfer gefallen“, kritisierte Annelies Vilim, Geschäftsführerin des Dachverbands „AG Globale Verantwortung“.

Diakonie Katastrophenhilfe leistet rasche Nothilfe

In Zusammenarbeit mit ihren lokalen Partnerorganisationen leistet die Diakonie Katastrophenhilfe in der umkämpften Region weiter Nothilfe, um das Überleben der Flüchtlingsfamilien zu sichern. Aktuell werden 500 Flüchtlingsfamilien, die aus Kobane/Ain al-Arab seit Ende September flüchteten, mit „Family support kits“ versorgt. Diese bestehen aus Nahrungsmitteln, Hygieneartikeln, Küchenutensilien und Decken. Auch im Nordirak wird die Hilfe weiter ausgebaut und bis zu 80.000 Menschen mit dem Nötigsten versorgt. Eine zunehmende Herausforderung für die lokalen Partner vor Ort ist, dass die Flüchtlinge und intern Vertriebenen von Ort zu Ort wandern auf der Suche nach besseren Möglichkeiten, Unterkünften oder Arbeit. Allein im Irak sind mittlerweile 1,5 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen.

Das Grauen im Kriegsgebiet Syrien/Irak

Die Zahl der Flüchtlinge aus den umkämpften Gebieten im Nordirak und aus der syrisch-türkischen Grenzregion nimmt weiter zu. Eine Rückkehr in den Irak ist derzeit für Jesiden und Christen unvorstellbar. Diakonie Katastrophenhilfe etwa leistet weiter Nothilfe und bietet psychosoziale Unterstützung. „Die Flüchtlinge, die vor den IS-Milizen in den Nordirak geflüchtet waren,

Syrische Flüchtlinge im jordanischen Zaatari Refugee Camp (bei der Wasserstelle)





Syrische Flüchtlinge im Tuerkisch-Syrischen Grenzgebiet

sind oftmals schwer traumatisiert. Viele haben Familienmitglieder auf der Flucht verloren oder die Spuren von Massakern an der Bevölkerung gesehen“, erzählt Hero Anwar, Programmleiterin der lokalen Partnerorganisation der Diakonie Katastrophenhilfe. „Besonders schwer zu begreifen ist für die jesidischen und christlichen Flüchtlingsfamilien, wie vertraute Nachbarn schlagartig zu Feinden wurden. Sie fühlen sich betrogen und haben ihr Vertrauen in den Staat, in die Gemeinschaft und in ein friedliches Miteinander verloren“.

Winterhilfe

Der bevorstehende Winter erfordert zudem, dass die Flüchtlingsunterkünfte winterfest gemacht werden. Die extremen klimatischen Bedingungen im Nordirak und in den syrischen Nachbarländern, wie etwa im Libanon und Jordanien, lassen wieder sehr kalte Wintermonate mit Temperaturen zum Teil unter dem Gefrierpunkt erwarten. Daher werden bereits jetzt die Vorkehrungen getroffen, um wintersichere Quartiere zu ermöglichen, und die Menschen in den kommenden Wochen mit Matratzen, warmen Decken und Heizöfen zu versorgen sowie ihre Unterkünfte winterfest zu machen und abzudichten. Des Weiteren entstehen in Bazyan und Bainjan (Suleimaniyah) in Zusammenarbeit zwischen der Diakonie Katastrophenhilfe und dem lokalen Partner REACH zwei Gemeindezentren. Syrische Flüchtlinge, die außerhalb der Camps im Nordirak leben, finden dort einen schützenden Raum, in dem die Flüchtlingsgemeinschaft gestärkt und psychosoziale Hilfe angeboten wird. Das Projekt soll einen Beitrag dazu leisten, die Spannungen zwischen Flüchtlingen und lokaler Bevölkerung abzubauen, zu verstärkter Akzeptanz der Flüchtlinge beitragen sowie ihre Selbsthilfekräfte und Einkommensmöglichkeiten verbessern. Damit kann zur Verringerung von Kriminalität, zu verstärktem Schutz von Kindern innerhalb ihrer Gemeinschaften, zur Verringerung von Gewalt gegen Frauen und Kinder und zur Stärkung mentaler Gesundheit beigetragen und die Abhängigkeit von Hilfe verringert werden.

HARALD KLUGE ■

Wenn auch Sie zur Hilfe beitragen wollen: Diakonie Katastrophenhilfe – „Nothilfe – Nordirak / Syrien“. Spendenkonto bei der Erste Bank: IBAN: AT85 2011 1287 1196 6333, BIC: GIBAAWXXXX

Zivilgesellschaftlicher Aufruf zu Besonnenheit

Offener Brief gegen Hysterie im Umgang mit MuslimInnen

Die UnterzeichnerInnen dieses Briefes rufen zu Besonnenheit und Sachlichkeit in einer Atmosphäre der Panikmache auf. Die Debatte über die Terrororganisation ‚Islamischer Staat‘ hat in Österreich zu Entwicklungen geführt, die Anlass zur Sorge sind. Die mediale Berichterstattung ufert aus, indem der Islam als solcher mit Extremismus und Fanatismus gleichgesetzt wird und die Überschreitung der Grenzen des Rechtsstaates gefordert wird.

Anders als bei vielen anderen Islam-Debatten, die von islamfeindlichen Argumentationen durchzogen sind, ist derzeit eine Besonderheit festzustellen. Nicht nur populistische Politik wird auf dem Rücken hier lebender MuslimInnen gemacht, auch politische Behörden scheinen das Gleichgewicht zu verlieren.

Die UnterstützerInnen kritisieren die Einschränkung der Religionsfreiheit sowie die Versuche, das Prinzip der Trennung von Staat und Kirche aufzuheben, wenn der Staat in autonome Angelegenheiten einer Religionsgesellschaft eingreift, indem etwa ein sogenannter Einheitskoran verlangt wird. Die UnterstützerInnen wehren sich auch gegen Vorstöße Verantwortlicher in der Bildungspolitik, die die österreichische LehrerInnenschaft dazu aufgerufen haben, Verdachtsfälle zu ‚melden‘ und damit unbescholtene Jugendliche zu kriminalisieren. Damit geraten junge MuslimInnen unter gesellschaftlichen Generalverdacht.

In den letzten Wochen ist es zu einem rasanten Anstieg von islamfeindlichen Übergriffen gekommen. Menschen werden gemeldet, weil sie religiöse Praxis im öffentlichen Raum ausüben. Menschen wird wegen ihrer islamischen Identität Arbeit verweigert. Menschen werden auf offener Straße niedergeprügelt. Die mediale und politische Auseinandersetzung hat eine breite gesellschaftliche Resonanz gefunden und fördert die Ausgrenzung von MuslimInnen, ja sogar von vermeintlichen AnhängerInnen des Islams, die fälschlicherweise mit dem Terror des IS identifiziert werden.

So klar wir uns von allen Gewaltideologien distanzieren, die im Namen Gottes, einer Religion oder auch des Islam zu Gewalttaten aufrufen, so sehr lehnen wir auch die pauschale Verdächtigung oder Aburteilung von MuslimInnen ab.

Panikmache und Stigmatisierung einer religiösen Gruppe schädigen das Leben aller Menschen in Österreich. In dieser Atmosphäre rufen die UnterstützerInnen zu Besonnenheit auf, um ein friedliches Zusammenleben der österreichischen Bevölkerung und Rechtsstaatlichkeit zu sichern. Wir rufen JournalistInnen, PolitikerInnen und LehrerInnen auf, in ihrer täglichen Arbeit zu Sachlichkeit und Besonnenheit beizutragen.

Diesen Aufruf unterzeichneten namhafte Persönlichkeiten aus Kirche, Religionsgemeinschaften, Universitäten und Politik.

Amtseinführung von Pfarrerin Barbara Wedam in Feldkirch

Bei strahlendem Sonnenschein konnte die Pfarrgemeinde A. u. H.B. Feldkirch am 27. September die Amtseinführung ihrer neuen Pfarrerin Barbara Wedam feiern. Die Amtseinführung nahm Landessuperintendent Pfarrer Thomas Hennefeld vor, Pfarrerin Eva-Maria Franke, Bludenz, und Pfarrer Johannes Jung aus Liechtenstein/FL assistierten.

Ökumenische Vertreter

Viele Vertreter der Ökumene waren gekommen. Unter anderen Dekan Herbert Spieler als Vertreter des Bischofs Benno Elbs der Römisch Katholischen Kirche; Bischof Johannes Okoro von der Altkatholischen Kirche; Pfr. Nikola Balovics von der Serbisch-orthodoxen Kirche; viele Geistliche und Vertreter der katholischen Nachbargemeinden. Ebenso konnte Kurator Grabuschnigg den Bürgermeister der Stadt Feldkirch, Wilfried-Berchtold, begrüßen und in seiner Begrüßung hervorheben, dass dies ein

großer Tag für die Pfarrgemeinde sei, denn was nun schon seit drei Jahren als Vertretung gut funktioniert habe, werde jetzt amtlich.

Segen

Pfarrerin Wedam stellte den Segen in den Mittelpunkt ihrer Predigt. „Der Segen“, so Wedam, „ist auch bei einer Amtseinführung, nicht die Übertragung der Aufgabe, sondern die Befähigung zum Leben in dieser Aufgabe und für diese Aufgabe. Er ist zuallererst ein Geschenk. Und wir alle, die gesegnete Gemeinde, sind zuallererst eine beschenkte, eine begabte Gemeinde. Begabungen aber soll man nicht brachliegen lassen. Gesegnet zu werden, enthält eine indirekte Verpflichtung, den empfangenen Segen so weiterwirken zu lassen, dass auch die Umwelt, die Mitmenschen daran teilhaben.“

Der Bürgermeister von Feldkirch hob den Wert der Kirche für die Gesell-



© Pfarr

schaft hervor, die auf deren Wirken und positiven Einfluss nicht verzichten könne.

Im Anschluss an den Gottesdienst war beim Empfang Gelegenheit für Austausch und Zusammenkommen bei einem reichhaltigen Buffet.

K.G. ■

„Es grüßen euch alle Heiligen!“

3-Gemeindenfest

90 Jahre nach den Gemeindegründungen von Wien-Süd Erlöserkirche und Wien-West Zwinglikirche kamen die drei Wiener reformierten Gemeinden zu einem gemeinsamen Gottesdienst am 12. Oktober 2014 wieder einmal zum Feiern zusammen. Die Pfarrer Johannes Wittich, Thomas Hennefeld und Harald Kluge hielten mit den drei Wiener Gemeinden H.B. den Sonntagsgottesdienst in der gut gefüllten Reformierten Stadtkirche in der Dorotheergasse. Pfarrer Wittich gestaltete die Liturgie. Pfr. Hennefeld und Pfr. Kluge predigten im Rahmen des Predigtzyklus „Gemeinsam Glauben bekennen. Das Apostolische Glaubensbekenntnis“ zum Thema der „Heiligen“. Klar, dass sich eine Heiligenverehrung bei Evangelischen verbittet. Aber in den Predigten wurde dieses Konzept von „Heiligsprechungen“ im profanen Bereich aufgespürt, etwa in den Auszeichnungen mancher Persönlichkeiten für ihre Verdienste in Sachen Mitmenschlichkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. So gibt es jährlich Preise, die „an diejenigen ausgeteilt

werden sollen, die im vergangenen Jahr der Menschheit den größten Nutzen erbracht haben“ (Alfred Nobel 1895 zum Friedensnobelpreis). Aktuell wurde auf die würdigen Preisträger Malala Yousafzai und Kailash Satyarthi eingegangen. Im Anschluss feierten die 180 Besucherinnen und Besucher in Hof und Gemeindesaal mit angeregten Gesprächen und verlockenden Speisen & Getränken.

HARALD KLUGE ■



„Schmerz versteinerte die Schwelle“

Am 3. November 1914 starb der Dichter Georg Trakl – zerbrochen am 1. Weltkrieg

Der österreichische Dichter Georg Trakl (1887–1914) ist einer der bedeutendsten Dichter des beginnenden 20. Jahrhunderts. Er ist zudem einer der wichtigsten Vertreter des deutschsprachigen Expressionismus. Seine Gefühle, Visionen und Ängste drückte er als Dichter mit ausdrucksstarken Wortbildern aus, ähnlich den Malern des Expressionismus mit ihrem Pinsel. Trakls liebstes Thema war eine winterliche oder spätherbstliche Landschaft. Doch es wäre verfehlt, in Trakl einen Naturlyriker zu sehen. Die Natur war für ihn die Folie für innere Vorgänge. Denn Winter und Spätherbst zeigen bei ihm stets ihre grimmige, verfremdete Seite: Kälte und angsterregende Bedrohung. In dieser Landschaft ist der Dichter auf der Wanderschaft – als der Wanderer, der Fremdling, der Mönch, der Knabe – auf jeden Fall als der Einsame. Über sich selbst spricht Trakl stets in verfremdeter Form, nämlich in der 3. Person. Und immer war er unterwegs, um sein Ich zu suchen. Dieses Suchen erkennt man daran, dass er für viele seiner Gedichte zwei, drei und sogar vier Fassungen ausgearbeitet hat.

Vergebung

Im Gegensatz zum kalten Draußen gibt es für Trakl ein Drinnen mit Wärme und Licht, wo „golden blüht der Baum der Gnaden“. Aber das Eintreten ist für ihn mit Schmerz verbunden, oder mit einem Kampf mit dem Engel, wie jener Jakobs mit Gott. Drinnen angelangt „erglänzt in seiner

Helle auf dem Tische Brot und Wein“. Ein häufig wiederkehrendes Bild bei Trakl für das Abendmahl. Er war evangelisch, und während seines Konfirmandenunterrichtes in der Salzburger Christuskirche hat er aus Luthers Kleinem Katechismus gelernt, dass Jesu Worte über Brot und Wein im Abendmahl Vergebung der Sünden zusagen, „denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit“, wie es im Katechismus heißt.

Versöhnung

Wahrlich – Leben, Seligkeit, aber besonders Versöhnung suchte der Dichter, auch in seinen Werken. Daher die vielen Hinweise auf Karfreitag, auf Dornen, auf das Haupt und das Kreuz Christi. Das Leiden Christi bringt Versöhnung – diese Aussage hört man zwischen Trakls Zeilen. Viele Gedichtstrophen sprechen von seinem Schuldbewusstsein, wahrscheinlich wegen seiner gedanklichen inzestuösen Beziehung zu seiner Schwester Grete. Da Versöhnung für ihn nur durch Leiden möglich ist, sah er sich selbst als Kreuzträger: „O wie leise stand in dunkler Seele das Kreuz auf“ schreibt er in einem Gedicht. Aber befreiende Versöhnung blieb ihm verwehrt, harmonische Gelöstheit – wie bei einem Kurzurlaub in Venedig mit Künstlerfreunden Anfang 1914 – hat er nur selten erlebt. Das Düstere blieb dominant: „Bald endet des Menschen Wanderschaft“.

Untergang

Dieses Ende der Wanderschaft und der Verfall – ein Trakl'sches Schlüsselwort – bezieht er nicht nur auf sich selbst, sondern auf die Welt schlechthin. In seiner übergroßen Sensibilität spürte Trakl eine düstere Vorahnung des drohenden Unheils. „Im prallen

Leben ahnte er das Aas“ – schrieb später ein Literat über ihn. Und sein Biograph sah in ihm den „Dichter des Untergangs Kakanien“. „Hin stirbt der Väter Geschlecht“ schreibt Trakl im Gedicht „Abendland“, und die vielen symbolträchtigen Raben, die seinen Himmel bevölkern, beklagen den Untergang des Abendlandes.

Sucht

Dennoch suchte er immer nach einem Ausweg und einer Erneuerung. Und sein Suchen war häufig gepaart mit dem Griff nach dem Suchtgift Kokain. Dies war auch der heimliche Grund, warum er den Beruf des Apothekers wählte. Aber er erwartete die Erneuerung auch durch das Gewitter des drohenden Verfalls, ähnlich vielen Künstlern und Schriftstellern des Expressionismus. „Feuer läutert zerrissene Nacht“ ist die letzte Zeile in einer Version seines Gedichtes „Das Gewitter“. Eine zweite Fassung schließt dagegen mit den Worten: „Eine Glocke läutet Versöhnung zur Nacht“. „Versöhnung“ steht in Trakls alter Lutherbibel für Versöhnung und verweist hier eindeutig auf den Sühnetod Christi. Anfang 1914 schrieb er einem Freund: „Irgendwie wird sich das Gewitter, das sich in mir ansammelt, schon entladen“.

Im Krieg

Das Gewitter hat sich ganz anders entladen. Nach dem Ausbruch des Krieges 1914 rückte der Dichter als Militärapotheker im Rang eines Leutnants zum Heer ein und wurde an die Front in Galizien abkommandiert. So wurde er in die mörderische Schlacht um Lemberg involviert, die sich zwei Wochen lang hin und her zog und mit der schweren Niederlage der österreichisch-ungarischen Armee endete, die dabei die Hälfte ihrer Mannschaft an

Verband Österreichischer
Zeitungsherausgeber
und Zeitungsverleger



Auflage kontrolliert
Normalprüfung
Veröffentlichung im Pressehandbuch

Toten, Verwundeten und Gefangenen verlor. Trakl betreute während der Schlacht hinter der Kampflinie bei Grodek zwei Tage lang einen Verbandsplatz mit 90 Verwundeten – ohne Medikamente, ohne Verbandzeug, ohne Schmerzmittel. Er musste zusehen, wie Verwundete sich aus unsäglichem Schmerz selbst das Leben nahmen. In tiefer Verzweiflung griff er selbst zu seiner Pistole, doch Kameraden konnten ihm die Waffe entwenden. Daraufhin wurde er zur Beobachtung seines Geisteszustandes in das Garnisonsspital in Krakau überstellt.

Zürnender Gott

Hier schrieb er seine letzten, absolut realistischen Gedichte. Es waren verzweifelte Klagen über das mörderische Schlachten und die „zerbrochenen Münder“. Und sie läuteten das endgültige Ende ein: „Alle Straßen münden in schwarze Verwesung“ heißt es in seinem letzten Gedicht „Grodek“. Damit meinte er auch „die ungeborenen Enkel“. Trakl sprach darin auch vom „zürnenden Gott“. Und das galt damals in Verbindung mit dem Krieg als Hochverrat, weil es den „Gott mit uns“-Patriotismus, dem auch die Kirchen anhängen, entlarvte und verurteilte. Damit wurde Trakl, der Dichter der feinfühligsten seelischen Regungen, auch zu einem eminent politischen Autor. Trakl starb im Garnisonsspital in Krakau am Abend des 3. November 1914 an einer Überdosis Kokain, die er vermutlich in selbstmörderischer Absicht genommen hatte. Sein Leben war an der mörderischen Menschenfeindlichkeit des Krieges zerbrochen.

BALÁZS NÉMETH ■



Georg Trakl
in Leutnantuniform

Grodek

*Am Abend tönen die herbstlichen Wälder
Von tödlichen Waffen, die goldnen Ebenen
Und blauen Seen, darüber die Sonne
Düstrer hinrollt; umfängt die Nacht
Sterbende Krieger, die wilde Klage
Ihrer zerbrochenen Münder.
Doch stille sammelt im Weidengrund
Rotes Gewölk, darin ein zürnender Gott wohnt,
Das vergossne Blut sich, mondne Kühle;
Alle Straßen münden in schwarze Verwesung.
Unter goldnem Gezweig der Nacht und Sternen
Es schwankt der Schwester Schatten durch den schweigenden Hain,
Zu grüßen die Geister der Helden, die blutenden Häupter;
Und leise tönen im Rohr die dunklen Flöten des Herbstes.
O stolzere Trauer! ihr ehernen Altäre,
Die heiße Flamme des Geistes nährt heute ein gewaltiger Schmerz,
Die ungeborenen Enkel.*

Ein Winterabend

*Wenn der Schnee ans Fenster fällt,
Lang die Abendglocke läutet,
Vielen ist der Tisch bereitet
Und das Haus ist wohlbestellt.*

*Mancher auf der Wanderschaft
Kommt ans Tor auf dunklen Pfaden.
Golden blüht der Baum der Gnaden
Aus der Erde kühlem Saft.*

*Wanderer tritt still herein;
Schmerz versteinerte die Schwelle.
Da erglänzt in reiner Helle
Auf dem Tische Brot und Wein.*

Georg Trakl



© Beide Bilder: Wikimedia

	WIEN – Innere Stadt Reformierte Stadtkirche I, Dorotheerg. 16	WIEN – West Zwinglikirche XV, Schweglerstr. 39	WIEN – Süd Erlöserkirche X, Wielandg. 9	OBERWART 7400 Oberwart Ref. Kircheng. 16	LINZ 4060 Leonding Haidfeldstraße 6
Datum	10:00	10:00	10:00	09:30	09:30
02.11.	Wischmeyer/AM	18:00 Németh	Langhoff	Gúthy	Schreiber KK, KiGo
09.11.	Liebert Diakoniesonntag	Hennefeld 10:15 Mini-GD	Körtner/AM KiGo, KrabbelGD	Gúthy	Schreiber
16.11.	Miklas Empfang	Hennefeld ¹ KiGo	Juhász (dt.-ung.)	Gúthy	Schreiber
23.11.	Langhoff KiGo	Miklas/AM	Wittich ³	Gúthy	Schreiber
30.11.	Kluge	Hennefeld und Team ² FaGD	Wittich/Geist ⁴	Gúthy	Schreiber

1) Totengedenken / parallel Geschichtenkiste für Kinder
ab 4 Jahren

2) Adventtag mit gemeinsamem Mittagessen und Adventbasteln

3) Totengedenken mit anschl. Suppenessen und Eröffnung des
Erntebasars

4) mit Gospelchor

WIEN-SÜD: **17.11. um 18:00**, ung. Andacht Juhász

WIEN – INNERE STADT

Konzerte

Freitag, 7. November, um 19:00

Collegium Dorotheum

das Oratorium

„Die Auferweckung des Lazarus“
von Johann Christoph Friedrich Bach

Eintritt frei, Spende erbeten

Mittwoch, 12. November, um 19:30

Musik am 12ten

D.D. ETWAS – das neue Projekt

WIEN – WEST

Freitag, 7. November, 19:00

Buchpräsentation

Alfred Heinrich: „Nach Babylon und retour“
Eine historische Utopie

Sonntag, 30. November, ab 10:00

Adventtag:

Familiengottesdienst

gemeinsames Mittagessen, Adventwerkstatt

Um Anmeldung für das Mittagessen wird bis 21.11. im Pfarramt gebeten

BREGENZ

Ökumenische Gespräche Bregenz 2014

SPIRITUELL LEBEN

Aus welchen Quellen schöpfen wir?

Impulsreferate – Gespräche – Agape



Dienstag, 4.11. 19:30

Dr. Christian Rutishauser, SJ (Zürich): „Spiritualität – mehr als ein Modewort“

Dienstag, 11.11. 19:30

Dr. Andreas Batlogg, SJ (München): „Spiritualität – Versuche und Irrwege“

Dienstag, 18.11. 19:30

PfarrerIn Anemone Eglin (Winterthur): „Spiritualität – im Alltag leben“
Gemeindesaal der Evang. Pfarrgemeinde A.u.H.B. Bregenz
(Kosmus-Jenny-Str.)

Moderation: Thomas MATT

Büchertisch der christlichen Buchhandlung ARCHE - Bregenz

Eintritt frei(willige) Spende!

Als Veranstalter laden herzlich ein: Evangelische Pfarrgemeinde A.u.H.B. Bregenz und die röm.-kath. Pfarren von Bregenz in Kooperation mit dem Ökumenischen Bildungswerk Bregenz und den Vorarlberger Nachrichten

Mittwoch, 19. November, um 19:30

Gottesdienst zum Buß- und Betttag mit besonderer musikalischer Gestaltung

Sonntag, 30. November, um 17:00

„DIESE ACH SO HEILIGE ZEIT“

Schräg besinnliche Weihnachtsshow
Kreuzkirche am Ölrain

	BREGENZ Kreuzkirche am Örain Kosmus-Jenny-Str.1	DORNBIRN Heilandskirche Rosenstr. 8	FELDKIRCH Pauluskirche Bergmannng. 2	BLUDENZ Kirche zum guten Hirten Oberfeldweg 13	WIEN Innere Stadt Reform. Stadtkirche I , Dorotheerg.16
Datum	09:30	10:00	09:30	10:00	
02.11.	Pfr. K. Ullrich	Meyer/Wedam/Franke ReformationsGD ³	GD in Dornbirn ³ kein GD in Feldkirch	GD in Dornbirn ³ kein GD in Bludenz	VIENNA COMMUNITY CHURCH Sunday 12:00 a.m. Service in English
09.11.	S. Gritzner-Stoffers/R. Stoffers ¹ KK	Meyer/AM ⁴ parallel KiGo	Wedam	Franke KiGo, KK	
16.11.	W. Olschbaur/AM Kinderfrühstück parallel	Meyer FaGo	Wedam	Franke/AM	
23.11.	R. Stoffers ² Totengedenken	Meyer/AM KK	Wedam 11:00 Mini-GD ⁵	18.00 Franke Ewigkeitssonntag ⁵	UNGARISCHER GOTTESDIENST jeden So 17:00 (außer 1. So im Monat)
30.11.	R. Stoffers & Team ² Konfirmandenvorstellung	Meyer FaGo zum 1. Adv./KK	Okoro/Wedam/AM Ökum.Gottesdienst ⁶	Franke FaGD/Nikolausbesuch	

- 1) Predigtreihe „Feste Steine, lebendiger Glaube“, Mitgestaltung Mehreauer Chor
- 2) mit besonderer Musik
- 3) Gemeinsamer Reformationsgottesdienst in Dornbirn mit Bludenz und Feldkirch, Empfang nach dem GD

- 4) anssl. Nachgespräch
 - 5) Ewigkeitssonntag, Gedenken an die Verstorbenen
 - 6) Ökumenischer GD mit der altkatholischen Kirche
- LUSTENAU: 09.11. 8:30** Meyer; **23.11. 8:30** Meyer/ AM
BREGENZ: Mi, 19.11. 19:30 GD zum Buß- und Bettag

DORNBIRN

KONZERT

Sonntag, 23. November, um 17:00

LINDAUER KAMMERENSEMBLE

Michael Klein, Blockflöte/Claudia Ferber, Querflöte/Wolfgang Ferber, Violine/Marlis Kiraly-Wiessner, Violoncello/Elisabeth Ruf, Orgel
Werke u.a. von: Sigfrid Karg-Elert, Georg Philipp Telemann, Johann Sebastian Bach, Arcangelo Corelli, Robert Jones, Gustav Gunsenheimer

Mittwoch, 26. November, um 15:00

Adventskranzbinden für Jung und Alt

Im Gemeindesaal

Samstag, 29. / Sonntag, 30. November

Adventmärkte

Stimmungsvoll rund um die Kirche und im Gemeindesaal

FELDKIRCH

Samstag, 29. November, ab 9:30

Kinderbibeltag

„Alles dreht sich ... um den Adventskranz“
Adventskranzbinden für alle ab 14:00

Gastein – fasziniert und belebt!

Gemäß diesem Motto trafen sich die geistlichen Amtsträger der evangelischen Kirche H.B. in Bad Gastein anlässlich ihrer Pfarrkonferenz. Vom 17. bis zum 20. Oktober wurden verschiedene aktuelle Themen unserer Kirche besprochen und diskutiert.

Mit dabei waren v. l. n. r. PK Réka Juhász (Wien Süd), Pfr. Johannes Langhoff (Wien Innere Stadt), Pfr. Richard Schreiber (Linz), Pfr. László Gúthy (Oberwart), Pfrn. Eva-Maria Franke (Bludenz), Pfr. Ralf Stoffers (Bregenz), Pfr. Harald Kluge (Wien Innere Stadt), Pfr. Thomas Hennefeld (Wien West), Pfr. Michael Meyer (Dornbirn), Pfr. Johannes Wittich (Wien Süd), Pfrn. Barbara Wedam (Feldkirch), FI Gisela Ebmer (Fachinspektorin AHS/BHS Wien) H.K.



MOTIVE aus dem evangelischen
Leben Ö1 Jeden So 19:05 bis 19:30

Erfüllte Zeit
Jeden So 7:04–8:00

ZWISCHENRUF
jeden So Ö1 06:55 bis 07:00

9.11.: Christoph Weist
16.11.: Rainer Gottas
23.11.: **Johannes Wittich**
30.11.: Michael Chalupka
7.12.: **Thomas Hennefeld**

**EVANGELISCHE
MORGENGEDANKEN**

Öreg
Mo–Sa 05:40 bis 05:42
So 06:05 bis 06:07

GEDANKEN für den Tag

Mo 3.11. – Sa 8.11. um 6:56

„Es ist die Seele ein Fremdes auf Erden.“ – Zum 100. Todestag des Dichters Georg Trakl von Cornelius Hell, Literaturkritiker und Übersetzer
Seine Sprache ist seine Form der Askese. Der Literaturwissenschaftler und Übersetzer Cornelius Hell folgt in den „Gedanken für den Tag“ den Spuren des Dichters Georg Trakl.

Gestaltung: Alexandra Mantler

Mo 10.11. – Sa 15.11. um 6:56

„Von der Kunst, im Kleinen und im Großen immer wieder aufzustehen“ von Barbara Pacht-Eberhart, Autorin und Dialogprozessbegleiterin

Barbara Pacht-Eberhart hat erlebt, was es heißt, mitten im Leben eine Bruchlandung zu erfahren. Zu Ostern 2008 starben ihr Mann und ihre beiden Kinder bei einem Verkehrsunfall. Die junge Frau blieb alleine zurück. Welche Schritte waren es, die sie zurück ins Leben führten? „Es waren kleine Schritte, simpel, unspektakulär, ohne Anspruch an mich selbst. Schritte der Achtsamkeit, der Freundlichkeit, mutige Schritte gegen den Wind“, sagt Barbara Pacht-Eberhart. Als Expertin für „Vitalcourage“ hält Barbara Pacht-Eberhart Vorträge zu den Themen Trauerarbeit und Lebensbejahung.

Gestaltung: Alexandra Mantler

Mo 17.11. – Sa 22.11. um 6:56

„Platon reloaded – alte Weisheit für aktuelle Probleme“ – Zum Welttag der Philosophie von Hannes Weinelt, Leiter des Treffpunktes Philosophie – Neue Akropolis in Österreich

Seit 2005 begeht die UNESCO jedes Jahr am 3. November-Donnerstag den Welttag der Philosophie. Denn, wie es heißt, Philosophie kann heute Lösungsansätze für viele Probleme unserer Gesellschaft anbieten und ruft gleichzeitig die Menschen zur aktiven Teilnahme an Veränderungsprozessen auf. In Platons Werken werden Themen behandelt, die spannende Bezüge zu aktuellen Problemen herstellen. Hannes Weinelt ist seit 1998 Leiter des „Treffpunktes Philosophie – Neue Akropolis in Österreich“ und Herausgeber und Chefredakteur des philosophischen Magazins „Abenteuer Philosophie“.

Gestaltung: Alexandra Mantler

Mo 24.11. – Sa 29.11. um 6:56

„Verletzbarer Meister des Plakativen“ – Zum 150. Geburtstag von Henri de Toulouse Lautrec von Johanna Schwanberg, Leiterin des Wiener Dommuseums
Kleinwüchsig, alkoholkrank, früh verstorben. Fantasievoll, exzentrisch, genial. Das Leben Henri Toulouse Lautrecs enthält alle Zutaten, die eine Künstlerbiografie braucht, um Geschichte zu schreiben. Die Sendung beleuchtet Toulouse Lautrecs tiefenpsychologisch feinsinnige Porträts und seinen humanistischen Blick auf Außenseiter der Gesellschaft.

Gestaltung: Alexandra Mantler

LOGOS – Theologie und Leben

Sa 8.11. um 19:05

„Was glauben Sie?“ – Die Bürgerrechtlerin Marianne Birthler
Sie war eine der wichtigsten friedlichen Revolutionärinnen in der DDR, Katechetin in einer evangelischen Gemeinde, später Ministerin, Bundestagsabgeordnete und Parteivorsitzende. Die 66-jährige Marianne Birthler hat sich zudem von 2000 bis 2011 als Nachfolgerin von Joachim Gauck als unbeugsame Chefin der Stasi-Unterlagen-Behörde einen Namen gemacht. Marianne Birthler trug maßgeblich dazu bei, dass der aufrechte Geist der friedlichen Revolution im wiedervereinigten Deutschland erhalten blieb und die Geschichte des totalitären Arbeiter- und Bauernstaats nicht in Vergessenheit geriet. Davon erzählt sie in ihrer jüngst erschienenen Autobiografie „Halbes Land. Ganzes Land. Ganzes Leben“.

Gestaltung: Johannes Kaup

TAO – aus den Religionen der Welt

Sa 29.11. um 19:05

„Pionierin im Judentum – Rabbinerin Regina Jonas“ – Ein Porträt anlässlich ihres 70. Todestages
Sie ist eine der großen – und über lange Zeit vergessenen – Frauengestalten des 20. Jahrhunderts: Regina Jonas. Als man nach der Öffnung der DDR-Archive auf die Unterlagen stieß, die zu ihrer Person gesammelt worden waren, war die Überraschung groß: Die Berlinerin war die weltweit erste Frau, der offiziell das Amt einer jüdischen Geistlichen, einer Rabbinerin übertragen wurde – und das im Jahr 1935.

Regina Jonas hat die Shoah nicht überlebt. Am 12. Oktober 1944 wurde sie in das KZ Auschwitz-Birkenau gebracht und wenig später ermordet. Der 12. Dezember 1944 gilt als ihr Todestag.

Gestaltung: Brigitte Krautgartner

MOTIVE – Glauben und Zweifeln

So 2.11. um 19:05

„Selig die Friedfertigen“ – Pfarrer Christian Führer über das Ende der DDR
Als vor 25 Jahren, im Oktober 1989, die Berliner Mauer durchlässig wurde – und das ohne Gewalt und Blutvergießen – da war diese Befreiung einer Bewegung zu verdanken, deren spirituelles Herz in der Leipziger Nikolaikirche schlug. Dort tat damals Pfarrer Christian Führer seinen Dienst. Für seine unkonventionellen Methoden war der evangelische Theologe schon lange, bevor sich die Wende ankündigte, bekannt. Nicht nur in der Bevölkerung, auch bei den Behörden. Die Jubiläumsfeiern zum 25. Jahrestag des Mauerfalls kann Christian Führer nicht mehr miterleben, er ist am 10. Juni 2014 im Alter von 71 Jahren verstorben – seine Erinnerungen jedoch bleiben erhalten.

Gestaltung: Brigitte Krautgartner

ERFÜLLTE ZEIT

So 9.11. um 7:04

Unter anderem mit dem Beitrag:

„Vom Wunder einer gewaltlosen Revolution“ – Die Rolle der evangelischen Kirche beim Fall der Mauer in Deutschland
„Die friedliche Revolution war ein Wunder!“ – so hört man es oft aus dem Mund führender Intellektueller, auch jener, die mit diesem Begriff normalerweise nichts anzufangen wissen. Verfolgt man die jüngere Geschichtsschreibung über den Zusammenbruch der DDR und die Biografie ihrer Protagonisten, kann man einen roten Faden entdecken. Viele führende Köpfe des Wandels von unten waren Pastoren (wie etwa der jetzige Bundespräsident Deutschlands, Joachim Gauck), Kirchenmitglieder und nichtgläubige Oppositionelle, die unter dem Schutz der Kirche politisch aktiv wurden.

Gestaltung: Johannes Kaup und Martin Gross

Andere ORF-Programme Seite 7

3. Session der 16. Synode H.B. 2014

Montag, 8. Dezember ab 9:00
Dienstag, 9. Dezember ab 9:00

im Bildungshaus St. Hippolyt, 3100 St. Pölten, Eybnerstraße 5

Eröffnungsgottesdienst der Synoden und der Generalsynode gehalten von Frau OKRn Dr. Hannelore Reiner
am 07.12.2014 um 18:00 in der Evangelischen Kirche A.B., 3100 St. Pölten, Parkstraße 1b

TAGESORDNUNG

- Andacht:** OKR Pfr. Mag. Michael Meyer
- TOP 1** Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit
- TOP 2** Angelobung neuer Synodaler (falls notwendig)
- TOP 3** Beschlussfassung der Tagesordnung
- TOP 4** Wahlen
- TOP 5** Anträge des OKR H.B.
- TOP 6** Anträge des RVA H.B.
- TOP 7** Anträge aus den Gemeinden
- TOP 8** Selbstständige Initiativanträge
- TOP 9** Bericht des Landessuperintendenten
- TOP 10** Finanzbericht OKR H.B.
- TOP 11** Berichte aus den Gemeinden
- TOP 12** Berichte aus den Ausschüssen und Kommissionen
1. aus der Kirche H.B.:
 - a) Theologischer Ausschuss H.B.
 - b) Rechts- und Verfassungsausschuss H.B.
 - c) Finanzausschuss H.B.
 - d) Kontrollausschuss H.B.
 - e) Kirchenpresbyterium H.B.
 - f) Reformierte Diakoniversammlung
 2. aus der Generalsynode:
 - a) Nominierungsausschuss
 - b) Theologischer Ausschuss
 - c) Rechts- und Verfassungsausschuss
 - d) Kommission für Diakonie und soziale Fragen
 - e) Religionspädagogische Kommission
 - f) Gleichstellungskommission
 - g) Kommission für Weltmission und Entwicklungszusammenarbeit
 - h) Arbeitskreis der Seelsorge für Homosexuelle
 3. von gemeinsamen Sitzungen:
 - a) Kirchenpresbyterien A.B. und H.B. – Ausbildungskommission
 - b) Finanzausschüsse A.B. und H.B.
 - c) Kontrollausschüsse A.B. und H.B.
- TOP 13** finanzielle Situation der Kirche H.B.
- TOP 14** Vorbereitung der Generalsynode
- TOP 15** Internationale und ökumenische Zusammenarbeit
- TOP 16** Vorbereitung Reformationsjubiläum 2017
- TOP 17** Jahr der Bildung 2015
- TOP 18** Umwelt
- TOP 19** Reformiertes Kirchenblatt
- TOP 20** Vortrag Dr. Wolfgang Wischmeyer zum Thema „Staat und Kirche“
- TOP 21** Fragestunde
- TOP 22** Allfälliges: Synodentermin

Herbstfest Dornbirn Guatemala – Land der Gegensätze

Vom 3.–5. Oktober 2014 fand in der Evangelischen Pfarrgemeinde Dornbirn in Zusammenarbeit mit Brigitte Bannert (Plattform Guatemala – Solidarität, Wien) eingebettet in das Herbstfest auch der Workshop „Guatemala – Land der Gegensätze“ statt.

Bei dem gut besuchten dreitägigen Fest gab es u.a. einen Vortrag zum Thema „Land und Leute in Guatemala – Interkulturelle Begegnungen“ mit Brigitte Bannert, ein Lateinamerikanisches Buffet gestaltet von Adnan Sierra und Gabi Milz mit Schülern der 4c Klasse der VS – Lustenau Kirchdorf, sowie ein Lateinamerikanisches Konzert mit der Grupo CLAN – DESTINO (Vicky Gon-

zales, Guillermo u. Carlos Tejeda), den Dokumentarfilm „Evolution der Gewalt“ von Fritz Ofner, eine Tanzeinlage des Vereins TIERRA MADURA sowie eine Ausstellung und die Projektvorstellung „Escuela bilingue de Parvulos – Chajabal“ zu bewundern.



© Sylvie Meyer-Wagerl

Mit einem schönen Familiengottesdienst und guter Musik der Missa Criolla fand das Herbstfest am Sonntag bei strahlendem Wetter seinen krönenden Ausklang. **GABI MILZ**



Guatemala – Land der Gegensätze

Lateinamerikanische Spannung in Vielfalt und Widerspruch Ein Wochenende in der Evangelischen Pfarrgemeinde A. u. H.B. Dornbirn

Durch Jahrhunderte war die indigene Bevölkerung Guatemalas von Gewalt, Diskriminierung und Ausbeutung durch Eroberer und Kolonisatoren bedroht. Seit der Unabhängigkeit (1821) regierten – mit der Ausnahme von 1944–1954, dem sog. „demokratischen Frühling“ – bis 1986 Militärs mit Unterdrückung und Massakern. 36 Jahre Bürgerkrieg (1960 bis 1996) kosteten in Guatemala 200.000 Menschen das Leben. 1986 wurde der erste zivile Präsident gewählt, 1996 wurden Friedensverträge unterzeichnet.

Die Muttersprache der indigenen Bewohner, die Jahrhunderte unter Diskriminierung und Verfolgung litten, ist eine Mayasprache. Aber die (zahlenmäßig sehr geringe) landbesitzende spanischsprechende Bevölkerung (Ladinos) hat in der Regierung allein das Sagen.

Die zweisprachige Vorschule (Maya – Spanisch)

Um gegen Ausgrenzung und Diskriminierung zu kämpfen, gründete 1990 im zentralen Hochland Guatemalas auf 2700 m Höhe in Chajabal, nahe der Bezirkshauptstadt Quetzaltenango (250.000 Einwohner) ein Frauenkomitee eine Schule. Sie bietet eine zweisprachige Vorschulerziehung in der Maya-Kultur und erleichtert damit Kindern den Zugang zur spanischsprachigen Schule. Inzwischen besuchen bereits 150 Kinder die Schule, vier Lehrerinnen gestalten den Unterricht, das Frauenkomitee kümmert sich um ein nahrhaftes Schulfrühstück für die mangelernährten Kinder.

Dornbirn engagiert sich

Mit Brigitte Bannert (Verein „Solidarität mit Guatemala“ – www.guatemala.at) besuchte Pfarrer Wolfram Neumann 1996 Chajabal und sah großen Handlungsbedarf: Der Schulraum war unzureichend, teils ohne

Fenster oder Licht. Mit Spenden wurde ein neues Schulgebäude mit einer kleinen Küche errichtet. Mit einem zusätzlichen Projekt wird auch Hilfe zur Selbsthilfe geleistet.

In 18 Jahren ist eine verlässliche Partnerschaft entstanden, die vielen Menschen eine Existenzgrundlage und Bildungschancen garantiert. Leider kam es im Dorf zu Konflikten und in der Folge auch zu Zerstörungen des zweiten Schulgebäudes. Vor Gericht musste der Frauenverein das Gebäude zurück erstreiten und richtet es jetzt neu ein.

Spannungsreiche Vielfalt

Um die spannungsreiche Vielfalt einer immer noch von Gewalt gezeichneten Gesellschaft dieses wunderschönen Landes besser zu verstehen, bot die evang. Pfarrgemeinde Dornbirn vom 3.-5. Oktober 2014 einen Workshop und ein Fest zum Thema an.

Der erste Abend zeigte mit Bildern die Vielfalt Guatemalas, dem Land der Gegensätze: Von den Tempeln

der Maya in Tikal mitten im Regenwald bis hin zu den Denkmälern der Kolonialherren, wozu auch die alten Kirchen und die Christianisierungsversuche der katholischen Kirche gehören. Die bunten Märkte in den Städten, die Weberei in jeder Lebenssituation, sie alle lassen inmitten einer oft wunderschönen, vulkanisch geprägten Naturlandschaft viele Reize verspüren.

Gewalt prägt das Land

Am Samstag wurde mit Hilfe von Filmsequenzen aus dem Doku-Film „Evolution der Gewalt“ (Regie: Fritz Ofner, 2011) erarbeitet, wie sehr auch heute Gewalt den Alltag Guatemalas prägt. Die Militärs haben Gewalt seinerzeit „normal“ gemacht. Drogen, Gewalt und die Zerstörung der Lebensgrundlagen bedrängen insbesondere die Indios. Den landbesitzenden spanischsprachigen Großgrundbesitzern stehen die weitestgehend in die Berge vertriebenen und wenig alphabetisierten Maya machtlos gegenüber.





Beide Fotos: Chajabal-Schule

© Gabi Milz

Auch in Chajabal können sie sich kaum von ihrem kargen Land ernähren. Ein Großteil der ehemaligen Militärs sitzt in Regierungsämtern, während Menschenrechtsverletzungen nach wie vor gerichtsanhängig sind. Vor diesem Hintergrund wird verständlich, wie grundlegend und gesellschaftsverändernd Bildung von und mit Frauen für Kinder in der Maya-Kultur ist. Durch Bildung und ein Mikrokreditprojekt entsteht ein neues demokratisches Selbstbewusstsein.

Projektfinanzierung

Das Schulprojekt finanziert sich über Spenden und regelmäßige Zuwendungen. Die Pfarrgemeinde Dornbirn finanziert zudem auch das Schulfrühstück und die Einkäufe auf dem Markt.

Der Bedarf in Chajabal ist enorm. Allein die Instandsetzung des ramponierten zweiten Schulgebäudes beläuft sich auf mindestens 15.000 Euro! Nun hofft die Pfarrgemeinde auf Unterstützung durch den Entwicklungshilfefonds der Stadt Dornbirn und des Landes Vorarlberg.

Angesichts dieser Aussichten schließt dieser Bericht mit einem Dank für die engagierte Hilfe und die vielen bisherigen Spenden, sowie mit der dringenden Bitte um weitere Hilfe.

Es gilt, langfristig zu helfen, die hohe Analphabetenrate in der Region zu senken, und mehr SchülerInnen den Zugang zu höheren Schulen in den nahegelegenen Großstädten zu ermöglichen.

BRIGITTE BANNERT
UND PFR. MICHAEL MEYER ■

Spendenkonto: Evangelische Pfarrgemeinde Dornbirn,
Dornbirner Sparkasse – Bank AG,
IBAN: AT23 2060 2000 0023 3684
BIC: DOSPAT2DXXX
Verwendungszweck: Chajabal/Guatemala
z. Hd. Dr. Brigitte Bannert. Ansprechpartner: Michael
Meyer (Pfarrer), Gabi Milz (Presbyterin),
Tel. 05572/22056; www.guatemala.at
pfarramt@evang-dornbirn.at

Alte Traditionen – selbstbewusste Frauen

Michaela Murgia: Accabadora
Aus dem Italienischen von Julika Brandestini
Wagenbach 2010. 176 Seiten. 17,90 Euro

Sardinien in den 50er Jahren. Die sechsjährige Maria wird von ihrer Mutter, einer armen Witwe mit vier Kindern, der kinderlosen Bonaria Urrai anvertraut oder besser überlassen. Für Maria bricht eine gute Zeit an. Das kluge, aufmerksame Mädchen und Bonaria, die wortkarge aber fürsorgliche Frau, nähern sich einander an, finden einen gemeinsamen Lebensrhythmus. In die Schilderung dieser Beziehung hinein werden weitere Beziehungen eingeflochten – zwischen Frauen und Männern, zwischen Eltern und Kindern, zwischen den Menschen im kleinen Dorf. Und so wird man als Leserin hineingezogen in das Geschehen, ist fasziniert und erfährt, was Maria noch nicht weiß: Hin und wieder bricht Bonaria Urrai mitten in der Nacht auf. In diesen Nächten sterben alte, sehr kranke und leidende Bewohner des Dorfes – bis auf eine Ausnahme. Bonaria Urrai ist eine Accabadora. Einer sardischen Legende zufolge half die Accabadora, Menschen aus ihrem Sterbenselend zu befreien.

Maria wächst heran – und eines Tages versteht auch sie. Und sie versteht auch, dass Zia Bonaria dem einen Menschen in den Tod geholfen hat, der verstümmelt und verzweifelt, aber nicht dem Tod geweiht war. Sie wendet sich ab, verlässt ihre Ziehmutter und Sardinien. Bis sie eines Tages der Ruf erreicht, dass Bonaria Urrai im Sterben liegt.

„Accabadora“ ist ein Buch, das davon lebt, wie die Menschen miteinander umgehen, aufeinander zugehen oder sich voneinander abwenden. Es wirft in den Gesprächen, in den Ritualen und Traditionen, die mit hineinverwoben werden, einen Blick aufs Leben, der das Leben aufleuchten lässt.

SONJA BREDEL ■





© Sonja Bredel

Ein Baum für das Leben

Der Friedhof sei ihm zu eng. Seine Asche sollte an einem Ort begraben werden, wo er Gott spüren könne. Ein Ort der Freiheit – mitten in der Natur. Er fand diesen Ort auf seinen häufigen Wanderungen. Gemeinsam mit dem Bauer und seiner Frau, denen das Land gehörte, pflanzte er den Baum. Den beiden gefiel die Idee. Sie wunderten sich nicht. Jedes Jahr kamen sie von da an zusammen, um nach dem Baum zu sehen. Danach gingen sie jeweils gemeinsam essen. Es entstand eine Freundschaft.

Werden und Vergehen

Der Baum war ihm wichtig. „Er wird weiter wachsen, wenn ich nicht mehr bin“, sagte er. „Meine Asche wird ein wenig Nahrung für ihn sein. So ist das Leben. Werden und Vergehen. Wir sind alle ein Teil davon.“ Er genoss die Aussicht beim Baum und ließ seine

Gedanken ziehen. Fragen stellte er wenige. Schon gar nicht die nach dem Sinn des Lebens. Er lebte einfach, so gut er es vermochte. Dann wurde er krank. Konnte in den letzten Lebensjahren nicht mehr zu seinem Baum. Beklagt hat er sich darüber nicht.

Immer weniger

Der Bauer und seine Frau kamen nun ins Altersheim zum Essen. Irgendwann kam der Zeitpunkt, da konnte er das Heim gar nicht mehr verlassen. Das Heim wurde sein Dreh- und Angelpunkt. Familienfeste wurden dort gefeiert. Ab und zu verlangte er, dass man ihm Schokolade mitbringen sollte. Diese war nicht für ihn, er verteilte sie an das Pflegepersonal. Sie mochten ihn. Er war freundlich zu allen. Als es dem Ende zuging, da konnte er nicht mehr sitzen, wurde ganz dünn. Nur noch wenig war von ihm da. Aber seine Augen strahlten, wenn er

jemanden erkannte. Bis er schließlich friedlich einschlief – so sagt man – so war es.

Einladung

Als seine Familie die Asche zum Baum trug, erzählten die Bauersleute, dass nicht nur einmal jemand vorbeigekommen sei und nach dem Weg zum Baum gefragt hätte. Der Baum ist inzwischen so groß, dass man ihn vom Tal aus gut sehen kann. Er lädt ein zum Aufstieg – zum Verweilen – die Aussicht zu genießen und die Gedanken ziehen zu lassen.

SONJA BREDEL ■

Impressum:

Medieninhaber & Herausgeber: Evangelischer Oberkirchenrat H.B. in Wien. E-mail: kirche-hb@evang.at
 Redaktion: Pfr. Mag. Harald Kluge (Chefredakteur harald.kluge@evang.at), Pfrn. Sonja Bredel, Pfrn. MMag^a. Irmir Langer, Pfr. Mag. Thomas Hennefeld, Pfr. Mag. Peter Karner, Pfr. Dr. Balázs Németh, Mag^a. Elisabeth Kluge
 Verwaltung und Anzeigenannahme: Alle in 1010 Wien, Dorotheerg. 16, Tel. 01/513 65 64, Fax 01/512 44 90
 Medienhersteller: Donau Forum Druck, 1230 Wien.
 Layout und Grafiken: Eva Geber
 Bank: Schoellerbank AG, 1010 Wien, BIC: SCHOATWW
 IBAN: AT95 1920 0615 1117 9004
 Jahresabonnement 11 Euro. Erscheint 10 Mal im Jahr.
 DVR. 0418056(005)

Medienrichtung: Ein Verkündigungs-, Informations- und Diskussionsforum, vorwiegend für evangelische Christen. Alle namentlich gezeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder und fallen in die Verantwortung des Autors/der Autorin. Auszugsweiser Nachdruck gegen Zusendung von zwei Belegexemplaren.